

# Krankenschwestern lernen Unterrichtsmethodik

Autor(en): **N.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **73 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974933>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Tisch, die halbvolle Blutflasche gut sichtbar neben sich stehend, die beiden anderen stellten sich rechts und links und schoben den Hemdärmel hoch, damit man den kleinen weissen Verband sah. «Für Mama!» erklärten sie.

Die Türken sahen voll Stolz auf ihre Landesfahne, die am Gebälk der Decke in der Kantine befestigt war. Sie erhoben die Hand zum Gruss, bevor sie die Flasche und das Besteck entgegennahmen.

Einer von ihnen hatte tags zuvor den Fuss gebrochen und lag im kleinen Betriebsspital von Zermeiggern. Noch war das verletzte Glied nicht in Gips gelegt, und die Schmerzen machten ihm schwer zu schaffen. Dennoch wollte er Blut spenden. Die warme Flüssigkeit füllte die Flasche bereits bis zum weissen Strich, und die Schwester erklärte ihm, es sei genug. Da hob er die Hand zu einer abwehrenden Bewegung und zeigte auf den Rand der Flasche. Ehe sie nicht bis oben hin gefüllt war, wollte er sich nicht zufriedengeben...

Wie Streiflichter ziehen die Bilder in der Erinnerung vorbei, sekundenschnell und flüchtig. Eines löst das andere ab. Die grosse, mächtige Kulisse der Bergwelt aber steht jedesmal im Hintergrund. Dazu die dröhnenden Maschinen, Bagger und Bulldozer, die

die Ruhe der Natur gestört haben. Ein Kraftwerk wird gebaut. Der Stausee von Mattmark soll das Wasser der umliegenden Bergbäche, deren Lauf gedrosselt und durch geschickt angelegte Stollen in sein Becken geleitet wird, sammeln und zur Nutzung in das Kraftwerk Zermeiggern lenken. Die Landschaft erhält ein neues Gesicht, geprägt von den Errungenschaften der Technik. Im Mai 1960 begann man mit der Ausführung des kühnen Planes. Im Herbst 1967 sollen alle Arbeiten beendet sein.

Bis dahin vollzieht sich für die, die hier oben arbeiten, Tag für Tag in harter Arbeit, ohne nennenswerte Abwechslung. Mancher Unfall ruft zur Besinnung auf. Nicht immer ist eine Rettung möglich. Die Gefahr ist allzu gross.

Wenn aber bedrohtes Leben gerettet werden kann, so geschieht es oftmals nur dank der Blutspende.

Derweil Blutstropfen um Blutstropfen in die Flaschen rinnt — das Blut von 271 Spendern —, schweift vielleicht mancher Gedanke in die Zukunft: «Heute erweise ich mit meiner Spende den Kranken einen Dienst. Doch wer weiss, ob ich nicht vielleicht morgen schon selbst dieses kostbaren Gutes bedarf... das Leben ist so ungewiss, so unberechenbar...»

## KRANKENSCHWESTERN LERNEN UNTERRICHTSMETHODIK

*Schulleiterinnen und Schulschwestern der Schulen für Hilfspflegerinnen treffen sich im «Salesianum» in Zug*

Weit geöffnet stand das schöne Gittertor des «Salesianums» in Zug, als die Schulleiterinnen und Schulschwestern der Schulen für Hilfspflegerinnen am frühen Morgen dort eintrafen. Von den zehn Schulen waren es je zwei oder drei Vertreterinnen, die aus den verschiedensten Landesteilen hergereist waren, um den vom Schweizerischen Roten Kreuz organisierten Methodikkurs zu besuchen.

Ein abwechslungsreiches Programm stand auf der Tagesordnung: Referate, Diskussionen, Gruppenarbeit und Probelektionen lösten einander ab.

Schon am ersten Morgen wurden die Teilnehmerinnen in Arbeitsgruppen eingeteilt, die sich alsobald in die schönen Wohnräume des «Salesianums» und in jede lauschige Ecke des Gartens zurückzogen. Jede Gruppe erhielt das Thema einer theoretischen oder

praktischen Unterrichtsstunde und hatte nun die Lektion vorzubereiten. Da hiess es, in Anatomie und Physiologie zu Hause zu sein, denn das Vorbereiten einer Schulstunde über die «Verdauung» oder das «Nervensystem» ist, wenn man kein Lehrbuch zur Hand hat, gar nicht so einfach. Aber auch das allein genügte nicht; denn nun galt es, den Plan der Lektion aufzustellen, eine Auswahl des Stoffes zu treffen und diesen so zu erarbeiten, dass Lehrerdarbietung und Klassenarbeit sich sinnvoll ergänzten.

So sah man denn, knapp eine Stunde nach Kursbeginn, die bunt gemischten Gruppen eifrig diskutieren und notieren, als ob sie sich schon jahrelang gekannt hätten. Es war eine gute erste Kontaktnahme.

Später wurden einzelne dieser in Gruppen erarbeiteten Lektionen besprochen und bewertet, andere

wiedermur wurden von einer Gruppenteilnehmerin an eine Schulklasse erteilt.

Die Probelektionen stellten einen wichtigen Teil des Kursprogrammes dar. Wir fuhren nach Menzingen, wo uns im Seminar freundlicherweise ideale Unterrichtslokale zur Verfügung gestellt wurden.

Acht Schulschwestern bestiegen das Katheder mit einer Unbefangenheit, die besonderes Lob verdient, wenn man bedenkt, dass mehr als zwanzig Kolleginnen und ebensoviele Augenpaare jedes Wort und jede Geste kritisch prüften.

Unsere «Versuchskaninchen» waren Seminaristinnen von Menzingen und Schülerinnen der Krankenpflegeschule Cham, die offensichtlich Freude und Interesse hatten. Jedenfalls gaben sie sich alle Mühe, ihren Vikarinnen die Aufgabe zu erleichtern. Und wenn sie bei dieser Gelegenheit etwas über den Umgang mit betagten Menschen erfuhren, wenn sie lernten, wie man einen gelähmten Patienten bettet, einen andern mit der Magensonde ernährt oder wie man nach den Regeln der Kunst heisse Wickel verabreicht, so kann ihnen dies auch im täglichen Leben nützlich sein.

Unmittelbar im Anschluss an jede Probelektion folgte eine offene Aussprache und Bewertung. All das, was an der gebotenen Lektion beeindruckte, was gut und positiv war, wurde in ebenso freundschaftlicher Weise hervorgehoben wie das, was besser gemacht werden könnte. Ein von Professor Giger ausgearbeitetes Schema half uns, die Lektionen nach allen Gesichtspunkten zu beurteilen, und mit Spannung erwartete man seine Schlussbemerkungen, die jedesmal wertvolle Anregungen für die Lehrtätigkeit unserer Schulschwestern enthielten. Sie zeigten uns deutlich,

wie aufbauend und fruchtbar Kritik sein kann, wenn sie im Bestreben, sich gegenseitig zu helfen, geübt wird.

Eine erstaunliche Fülle von Unterrichtshilfen steht uns heute zur Verfügung, und wir sollten noch viel mehr als bisher davon Gebrauch machen. Wandtafel, Flanellograph, Tabellen und Dias, um nur einige zu nennen, gehören zu den unentbehrlichen Helfern des Lehrers. Bau und Funktion des menschlichen Körpers werden zum lebendigen Begriff, wenn ein Modell, noch besser ein Naturobjekt oder gar ein biologischer Versuch den Anatomieunterricht veranschaulichen. Alle diese Unterrichtshilfen haben jedoch nur Erfolg, wenn sie zielbewusst und planmässig verwendet und mit absoluter Sicherheit vom Lehrer gehandhabt werden.

Einmal mehr bestätigte sich, dass der Unterricht auf die Dauer nur dann fruchtbar sein kann, wenn ihm eine gründliche Vorbereitung vorausgeht.

Kernstück des Kurses waren die überaus interessanten Vorträge von Professor Giger, in welchen er sich mit den Themen «Möglichkeiten der Repetition», «Rapportwesen» und «Prüfung und Bewertung» befasste. Ein weiteres eindruckliches Referat «Die ethische Seite des Hilfspflegerinnenberufes» hielt Schwester Frieda Uhlmann, Leiterin der Hilfspflegerinnenschule der Diakonissenanstalt Riehen.

Der vierte Kurstag schliesslich gab den Schulschwestern Gelegenheit, sich mit verschiedenen Problemen des praktischen Unterrichts, der in ihren Schulen so eminent wichtig ist, auseinanderzusetzen und organisatorische Fragen — beispielsweise die Nachwuchswerbung — zu besprechen. Solche Stunden des gegenseitigen Erfahrungsaustausches entsprechen einem grossen Bedürfnis und tragen dazu bei, dass man sich besser kennenlernt.

N. V.

# Joh. Ramseyer + Dilger

Nachfolger L. Dilger-Ramseyer

**Sanitäre Anlagen, Spenglerei**

Bern, Rodtmattstrasse 102 ☎ 031 41 91 81

Projektierung u. Ausführung von

**Spital-**

**Labor-**

**Praxis-**

**Installationen**

Ihr Vorteil – zuerst zu

## Möbel-Pfister

Grösste Auswahl – kleinste Preise!

Fabrikausstellung und  
Teppichcenter

SUHR BEI AARAU

